



### Gentechnik ist noch keine Realität!

Aufgrund von EU-Vorschriften (Freisetzungsrichtlinie) hätte der Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Bundesrepublik seit Oktober 2002 über das Gentechnik-Gesetz geregelt sein müssen. Dieses ist bis dato nicht erfolgt, so daß die EU-Kommission bereits über eine Klage gegen Deutschland (und zehn weitere EU-Staaten) vor dem Europäischen Gerichtshof entschieden hat. Die Bundesregierung wird also in Kürze eine Novellierung des Gentechnik-Gesetzes vorlegen müssen. Vor diesem Hintergrund wurde die Landesregierung aktiv und legte dem Bundesrat am 11. Juli 2003 eine Gen-Technik-Novelle vor. Dieses ist der zweite Vorstoß eines Bundeslandes nach Sachsen-Anhalt. Während der Entwurf aus Sachsen-Anhalt mit Blick auf den Schutz von Umwelt und Lebensmitteln vor gentechnischer Verunreinigung als gruselig zu bewerten ist, enthält der S-H-Vorschlag viele positive Ansätze (Verbot bestimmter Antibiotikaresistenzgene, Definition von Abbruchkriterien, Öffentlichkeitsbeteiligung vor Freisetzung und Inverkehrbringen, öffentliches Anbauregister). Garantien zur Koexistenz von Gentechnik-Landwirtschaft und gvo-freier Produktion kann jedoch auch dieser Entwurf nicht leisten. Koexistenz wird in jedem Fall mit Kontamination verbunden sein. In der Pressemitteilung des MUNL (Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft) zur Gesetzesinitiative heißt es, der Einsatz der Gentechnik sei bereits Realität. Hier irrt Minister Klaus Müller gewaltig! Dieses immer wieder zu hörende „Der-Zug-ist-abgefahren-Argument“ trifft nicht zu. Bislang gibt es auf Deutschlands Agrarflächen keinen kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Kulturpflanzen. Gentechnik ist zum Glück noch keine Realität bei uns. Gentechnik gibt es hier nur über Importe und die kann der Verbraucher meiden. Noch besteht diese Wahlfreiheit. Anders verhält es sich in den USA, Argentinien oder Kanada: In der kanadischen Provinz Saskatchewan kann inzwischen kein Öko-Raps mehr angebaut werden, weil der seit 1996 angebaute Genraps die Ernte kontaminiert.

Weltweit wurden im Jahr 2002 auf rund 60 Millionen Hektar Ackerfläche in 15 Ländern gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut - 35mal mehr als noch 1996. Eine der möglichen Zukunftschancen für die hiesige Landwirtschaft besteht darin, Europa/ Deutschland als gvo-freien Markt zu etablieren. Ein brillantes Beispiel sind die Edeka-Fleischwerke-Nord: Edeka bezieht Fleisch ausschließlich von Landwirten, die gvo-freie Futtermittel von Vertrags-Futtermühlen erhalten, um ihre Tiere damit zu füttern! Damit erteilt Edeka der „Grünen Gentechnik“ eine klare Absage und reagiert auf entsprechende Verbraucherwünsche. Bleibt Europa/ Deutschland vom Gen-Müll in Lebensmitteln durch striktest mögliche gesetzliche Regelungen verschont, könnte früher oder später die gesamte Verbrauchernachfrage nach gvo-freien Produkten vom hiesigen Kontinent befriedigt werden. Dieser noch bestehende Wettbewerbsvorteil muss deutschen Landwirten erhalten bleiben. Der Bedarf an nicht gentechnisch kontaminierten Produkten ist vorhanden. Das beweisen die Zuwachsraten der Öko-Branche. Unter den aufgelisteten Leitzielen für den S-H-Gesetzesentwurf vermisst der **BUND** (z. B.) ein verpflichtendes Langzeit-Monitoring. Wie sich unsere heimische Flora und Fauna durch den Einsatz der Gentechnik verändern wird, muss einer permanenten Kontrolle unterliegen: Durch Bienen und Wind werden Pollen z. B. von Genraps auf andere Kreuzblütler übertragen. In Honigbienen selbst wurden bereits transgene Darmbakterien gefunden, die Durchfall auslösen sollen. Diese Aussichten beunruhigen insbesondere die Imker. Eine Verpflichtung zum Dauer-Monitoring könnte Geschädigten zu Nachweisen verhelfen. Wer seinem Nachbarn Schaden zufügt, muss dafür haften. Dieses muss auch für gentechnische Verunreinigungen gelten. Mit der bevorstehenden Novellierung des Gentechnikgesetzes muss ein restloses Ausschöpfen der Spielräume des Europäischen Rechts erreicht werden, ansonsten droht eine Kontamination der gesamten Lebensmittelkette. Dr. Ina Walenda



Sybille Macht-Baumgarten, 1. Vorsitzende des **BUND** Schleswig-Holstein

#### Ohne Nachfrage kein Markt!

Der Druck der USA, gentechnisch veränderte Produkte auf den europäischen Markt zu bringen, ist so groß wie nie zuvor. Wo aber keine Nachfrage ist, wird auch kein Markt entstehen. Lasst uns die Gen-Konzerne durch unser Einkaufsverhalten ausbremsen! Als Landesverband sind wir konsequent. Für alle **BUND**-Veranstaltungen haben wir uns eine Selbstverpflichtung auferlegt: Essen/ Getränke gibt es ausschließlich aus ökologischer Erzeugung. So auf der diesjährigen DV im ConventGarten, ebenso beim Workshop in Flemhude und auch Referent Bernd Voss bekam nach seinem Vortrag beim Ak Landwirtschaft einen Öko-Wein überreicht. Übrigens: Bei der notwendigen Absprache mit Restaurants gab es keinerlei Probleme. Durch bewusstes Kaufverhalten kann jeder Einzelne Widerstand gegen die drohende gentechnische Verunreinigung unserer Lebensmittel leisten. Die jetzt von Greenpeace vorgelegte Auswertung über Hersteller, die Zutaten ohne Gentechnik einsetzen, erleichtert den Einkauf. Dazu gibt es z. B. beim **BUND** einen kostenlosen Öko-Einkaufsführer für Lebensmittel für ganz S-H. Ob Gentechnik unsere Lebensmittel und Natur belasteten werden, liegt nicht allein bei Konzernen und Politik. Wir selbst müssen aktiv werden.

Ihre

## **BUND Landesdelegierten-Versammlung 2003: Sybille Macht-Baumgarten bleibt Landesvorsitzende**

Über 50 Delegierte bestätigten am Sonntag, den 25. Mai 2003 in Rendsburg im Hotel ConventGarten Sybille Macht-Baumgarten als Landesvorsitzende im Amt. Negativer Höhepunkt ihrer Amtszeit sei das skandalöse Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zum Bau der Ostsee-Autobahn A20 bei Lübeck gewesen (Abweisung der Klage von Naturschutzverbänden unter Missachtung europäischen Naturschutzrechts). Diesen Frust zu verarbeiten, hätte es ein Weilchen gedauert. Jedoch werfe sie die Flinte nicht ins Korn, sondern stehe dem **BUND** für weitere drei Jahre zur Verfügung.

Als Stellvertreter im Landesvorstand wurden Manfred Hellberg aus Lübeck und Hans-Georg Tomke aus Malente wieder gewählt. Alte und neue Beisitzer sind Gisela Lentz aus Kiel, Geert Leimig aus Husum und Heidi Münz aus Neumünster als Schatzmeisterin. Für die ausscheidende Telse Ronneburger kam Anke Dreckmann aus Brunsbüttel neu in den Landesvorstand. Anke engagiert sich seit Jahren unermüdlich in Sachen „Atomausstieg“, vertrat bereits Positionen des **BUND** bei diversen Aktionen sowie bei Gesprächen im Ministerium rund um den „Störfall Brunsbüttel“. Sprecher der **BUND**Jugend ist Yoschi Yanagisawa. Die **BUND**-Jugend im Lande sei überaus aktiv. Allerdings bedauere er, dass insgesamt nur wenige Jugendliche Interesse hätten, sich im Umweltschutz zu engagieren.

Als Auftrag an den Bundesverband fassten die Delegierten Mehrfach-Beschlüsse mit jeweils spezieller Ausrichtung zum Thema Atomrisiko: Die Zunahme des terroristischen

Risikos („11. September“) und der Hintergrund des „Störfalls Brunsbüttel“ verlange nach differenzierterer Betrachtung des technologischen Risikos bzw. des Faktors „Mensch“. Somit müsse es bezüglich der vor mehr als zwei Jahrzehnten vom Bundesverfassungsgericht festgestellten „Sozialverträglichkeit der Atomenergie“ eine Neubewertung geben. Das Krebskataster müsse endlich flächendeckend und bundesweit einheitlich vorliegen. Zur neuen Landesnaturschutz-Gesetzgebung gab es den Beschluss, dass diese konkrete Vorgaben für die „gute fachliche Praxis“ in der Landwirtschaft zu definieren habe. Der aktuelle Erlass zur Schweinehaltung für S-H solle aus Gründen des Tierschutzes für diejenigen Bereiche erhalten bleiben, in denen dieser über die kommende Verordnung des Bundes hinausgehe. Daneben sollen für alle Nutztierarten Haltungs-Verordnungen erlassen werden, für die derzeit keine auf Bundesebene existieren (z. B. Mastgeflügel und Kaninchen). Zum Amphibienschutz wurden Verbesserungen bei der Unterhaltung und Betreuung von Amphibien-Leitanlagen gefordert. Entsprechende Maßnahmen werden im Antrag konkret benannt. Zudem wurden eine Ablehnung des Ausbaus und der Betriebsänderung des Flughafens Lübeck-Blankensee und die Prüfung rechtlicher Schritte beschlossen. Wie bei Jahreshauptversammlungen des **BUND** S-H üblich, gab es ein Referat - diesjährig vom neuen Staatssekretär im MUNL (Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft) Peter Knitsch (Nachfolger von Henriette Berg). Der Jurist aus NRW hat zuvor u. a. das Ministerbüro von Bärbel Höhn geleitet, zwei Jahre im Bereich Gewässerschutz gearbeitet, sich für den Ver-

braucherschutz engagiert und Tierhaltungs-Verordnungen für NRW auf den Weg gebracht (Putenhaltungs-Erlass!). Im übrigen sei er **BUND**-Mitglied! In seinen Ausführungen zu „Natur- und Umweltschutz und Landwirtschaft im Spannungsfeld“ bewertet Knitsch die intensive Landwirtschaft, neben dem Verkehr, als einen unserer größten Umweltbelastungsfaktoren. Insbesondere Wirtschaftsdünger seien ein vordringliches Problem. Neben dem Eintrag vom Nitrat in die Umwelt bestehe aufgrund



**BUND Landesvorsitzende Sybille Macht-Baumgarten beim Rechenschaftsbericht**



**MUNL-Staatssekretär Peter Knitsch**

der Belastung der Gülle mit Cu und Zn Handlungsbedarf. Die Versorgung der Tiere mit diesen Stoffen (über das Mineralfutter) gehe weit über das hinaus, was für deren Ernährung notwendig sei. Als Ergebnis gelangten diese Schwermetalle über die Gülle-Ausbringung in den Boden. Für die Ausbringungspraxis der Wirtschafts- und Mineraldünger werde Schleswig-Holstein auf Bundesebene ein eigenes Modell mit Grenzwerten vorstellen. Knitsch, der die Landwirtschaft umgestalten will, stellte gleichzeitig klar, ihm sei am Erhalt der flächendeckenden Bewirtschaftung gelegen. Für die Zukunft gelte es, dafür die ökonomischen Rahmenbedingungen zu schaffen. Als konkrete Maßnahmen benannte er die Entkopplung der Transferzahlungen von der Produktionshöhe, das „Cross Compliance“ und die „Modulation“. Den Öko-Landbau sieht



**Neu im Landesvorstand: Anke Dreckmann**

Delegierten Mehrfach-Beschlüsse mit jeweils spezieller Ausrichtung zum Thema Atomrisiko: Die Zunahme des terroristischen

der neue Staatssekretär als die „Speerspitze“ ökologischen Wirtschaftens. Wichtig sei ihm die Einführung von Tierhaltungsverordnungen, nicht nur aus Gründen des Tierschutzes, sondern für die Landwirtschaft und die Umwelt insgesamt. Intensive Tierhaltung sei nur denkbar mit massivem Medikamenteneinsatz und entsprechenden Umweltbelastungen. Das müsse sich ändern. Eine Situation an der die Verbraucher allerdings nicht unschuldig seien. Der

Spruch „Geiz ist geil“ dürfe keinesfalls für die Nahrungsmittelproduktion gelten. Patentrezepte für ein anderes Verbraucherverhalten hin zu hochwertigen Produkten (mit einem entsprechenden Preis) gäbe es allerdings nicht. Nichts sei schwieriger als Änderungen bei Verhalten und Bewusstsein zu bewirken. Das von Knitsch gewünschte Verbraucher-Engagement in Bezug auf den Kauf von umweltgerecht erzeugten Lebensmitteln praktizierten die **BUND**-

Delegierten bereits beim Mittagessen: Das Angebot von vier Gerichten mit Zutaten aus ökologischem Anbau aus der Region wurde gut angenommen. Eine Maßnahme, die auf allen **BUND**-Veranstaltungen eine Selbstverpflichtung sein sollte! Das Angebot von Staatssekretär Peter Knitsch, zu **BUND**-Veranstaltungen (auch zu KG's oder Facharbeitskreisen) zu kommen, werden wir bei gegebenem Anlass gerne aufgreifen.  
Dr. Ina Walenda

## **BUND Arbeitskreis Landwirtschaft:**

### **Bernd Voss referierte zu „Die Kuh gehört aufs Grünland!“**

„Ich schätze, in circa zehn Jahren stehen in Schleswig-Holstein keine Kühe mehr auf der Weide“ bemerkte ein besorgter Landwirt am 17. Juni 2003 in Rendsburg auf der vom **BUND** Landesverband organisierten Veranstaltung „Die Kuh gehört aufs Grünland!“.

Bernd Voss, Mitglied im europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, stellvertretender Bundesvorsitzender der Abl (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft), Landwirt aus dem schleswig-holsteinischen Dithmarschen und geladener Referent des Abends, widersprach dieser düsteren These nicht grundsätzlich: „Entscheidend wird das Ergebnis der Verhandlungen zur EU-Agrarreform sein. Werden die Rahmenbedingungen für die Grünlandwirtschaft bzw. die Milchviehhaltung nicht entscheidend verbessert, wandern die Kühe nach und nach ganzjährig in die Ställe“. In Deutschland seien rund 30 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, nämlich das Grünland, von der normalen Förderung der Europäischen Agrarpolitik ausgeschlossen. Grünlandwirtschaft wie auch der Ackerfutterbau werden für den Landwirt also zunehmend uninteressanter – ein Prozess, der schon vor Jahren begonnen hat und sich kontinuierlich fortsetzt. In der Benachteiligung gegenüber den sogenannten Marktordungskulturen (wie z. B. Getreide und Mais) liege der Grund für die wirtschaftliche Krise jener Landwirte, die auf ökologisch wertvolleren Dauergrünland-Standorten wirtschafteten. Dieses

bleibt nicht ohne Auswirkungen für den Naturschutz. „Das Dauergrünland“, so erklärt Voss weiter, „weist unter den landwirtschaftlichen Nutzflächen die höchste Artenvielfalt auf.“ Aber auch der Tourismus wäre betroffen: Kühe auf der Weide seien ein Markenzeichen für Schleswig-Holstein. Das Verschwinden des Grünlandes bedeute eine gravierende Veränderung unserer Kulturlandschaft. Es gehe beim Erhalt der Grünlandwirtschaft also nicht ausschließlich um das Einkommen der betroffenen Landwirte. Es gehe auch um die Entwicklung im gesamten ländlichen Raum. Bernd Voss plädiert z. B. für die Einführung einer Grünlandprämie. Diese habe den Vorteil, eine extensive Nutzung von größeren Flächen zu sichern und den Landwirten ein Einkommen zu gewähren. Eine ideale Voraussetzung um außerdem mit Agrarumweltprogrammen finanziell aufzusatteln. Bei Einführung einer pauschalen Prämie rechne er mit einem massiven Lobbywiderstand. Landwirte wollen nicht zu „Sofa-Bauern“ gemacht werden. Das Problem der Flächenprämie sei, sie gehe nicht automatisch an Pächter über. „Ohne eine sinnvolle Unterstützung des Grünlands fällt auch die dringend erforderliche Agrarwende brach“, mahnte Voss. Der Bauernverband engagiere sich diesbezüglich nicht.

Für das zentrale Anliegen der angereisten Teilnehmer – kriegen wir die Kühe zurück auf das Grünland? – hatte Bernd Voss auch am Ende der Veranstaltung nur begrenzten Optimismus zu

verbreiten. Die Gesellschaft wäre zwar einerseits nicht länger be-

reit für das jetzige hoch subventionierte Agrarsystem zu zahlen. Abzusehen sei auch, dass die derzeitige Stützung nach und nach wegbräche. Arbeitslos werdende Landwirte kommen zu den jetzigen 4,5 Millionen Arbeitslosen noch hinzu. Andererseits aber sei die Lobbymaschine (die an der Landwirtschaft verdiene) voll im Gange und bremse jegliche Neuerungen, welche einen Wandel bewirken könnten. Doch der stete Tropfen ökologisch und sozial Denker höhe über Öffentlichkeitsarbeit den Stein. Eine Um-

verteilung der Agrarfördermittel in Zuge der bevorstehenden EU-Agrarreform wäre ein Schritt in die richtige Richtung (In Deutschland bekommen 1 % der Betriebe 30% der Subventionen). Als konkretes Ergebnis des Abends wurde zwischen Abl und **BUND** ein kleines Agrarbündnis für S-H beschlossen.

Dr. Ina Walenda



**Grünland ohne Kühe?**



**Bernd Voss und **BUND** Beirat Landwirtschaft Dr. Hans-Georg Starck**

## GEO-Tag der Artenvielfalt: 1173 Arten am Dassower See!

Zum diesjährigen GEO-Tag der Artenvielfalt waren 76 Experten aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen in 7 Arbeitsgruppen rund um den Dassower See und am Priwall bei Lübeck auf der Suche nach seltenen Arten. Als Resultat konnte eine Gesamt-Artenzahl von 1173 präsentiert werden.

Eine Sensation ist die auf der Insel Buchhorst im Dassower See erstmals seit 1927 wieder nachgewiesene Schwalbenwurz, ein in Norddeutschland sehr seltenes Seidenpflanzengewächs. Weitere herausragende Funde waren im Pflanzenreich (495 Arten), das Knorpel-Lattich und der Echte Sellerie.

Bei den Vögeln (115 Arten) Schwarzhals-Taucher, Seeadler, Zwergseeschwalbe und der Eisvogel, bei den Fischen (14 Arten) der durch EU-Recht besonders geschützte Steinbeißer.

Bei den Wirbellosen fand sich bei den Libellen (14 Arten), die

stark gefährdete Gemeine Keiljungfer, bei den Schmetterlingen (128 Arten) wurde der seltene Schwalbenschwanz nachgewiesen, bei den Käfern ist der Goldene Fruchtstecher bemerkenswert, ein seltener Rüsselkäfer. Bei den Schnecken sind die durch die europäische FFH-Richtlinie

besonders geschützte bauchige sowie die schlanke Windelschnecke bemerkenswert. Aber auch bei den Reptilien, Heuschrecken, und Nachtfaltern, sowie bei den Fledermäusen konnte manche Rarität nachgewiesen werden. Als negativer Höhepunkt wurde im Gelände eine große, tropische Küchenschabe gefunden, ein Neubürger, der nicht willkommen ist und die heimische Tierwelt verfälscht.

Mit diesem Resultat waren die Ausrichter vom **BUND** Mecklenburg-Vorpommern und **BUND** Schleswig-Holstein, die Stiftung Umwelt- und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern, die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und der Landschaftspflegeverein Dummerdorfer

Ufer, äußerst zufrieden.

Im Rahmen der Veranstaltung fand ein Gespräch des mecklenburg-vorpommerschen Umweltminister Prof. Wolfgang Methling, des Vorstandsvorsitzende der Stiftung Naturschutz S-H Konrad Nabel, des Geschäftsführer der Stiftung Um-



Experten und Laien suchen nach seltenen Arten



welt- und Naturschutz M-V Jan Lippke sowie den **BUND** Landesgeschäftsführern Corinna Cwielag und Hans-Jörg Lüth statt. „Es hat sich gezeigt, dass dieser Naturraum mit einem herausragenden Arteninventar ausgestattet ist,“ erklärte Hans-Jörg Lüth. „Dies belegt die Forderung nach einer koordinierten, länderübergreifenden Unterstützung weiterer Gebiete entlang des GRÜNEN BANDES.“  
Martin Marquardt

## Verdienstmedaille für Wolfgang Hielscher

Der langjährige **BUND** Aktivist Wolfgang Hielscher aus Bad Schwartau ist wegen seiner herausragenden persönlichen Verdienste für den Natur- und Umweltschutz mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Umwelt- und Landwirtschaftsminister Klaus Müller überreichte dem Vorsitzenden des **BUND**-Kreisverbandes Ostholstein die Auszeichnung. Immer wieder setzte Wolfgang Hielscher sich ehrenamtlich als Vermittler bei Konfliktthemen im Natur- und Umweltschutz - beispielsweise dem Ausbau der A 1, dem Bau von Umgehungsstraßen, der Fehmarnbeltquerung oder dem Verfahren zur 380 Kilovolt-Stark-

stromleitung - ein. Er hat sich einen Namen als Berater gemacht - im Umweltbeirat des Kreises Ostholstein ebenso wie bei der Auswahl geeigneter Regionen für das europäische Schutzgebietsnetz NATURA 2000.

Müller dankte ihm für diese ehrenamtlichen Leistungen und stellte sein vorbildliches Engagement für das Umwelthaus Neustädter Bucht des **BUND** heraus. „Das hat Sie zu einem der aktivsten und profiliertesten Streiter für die Natur im Kreis Ostholstein gemacht“, resümierte Minister Müller in seiner Laudatio. Wolfgang Hielscher habe trotz heftiger Kritik beharrlich und mit hoher Frustrationsschwelle an seinen Zielen Natur-

und Umweltschutz festgehalten und dadurch wesentliche Fortschritte erreicht. So sei das Projekt Umwelthaus Neustädter Bucht initiiert worden. Hielscher habe dort die so notwendige Zusammenarbeit zwischen Jugend und Naturschutz begonnen, neue Programme und große wie kleine Projekte auf den Weg gebracht. Als „Mann der ersten Stunde“ habe er bei allen anfallenden Arbeiten tatkräftig mit angefasst: Vom Tapeten kleben bis zur Betreuung und Beratung der Teilnehmerinnen des Freiwilligen Ökologischen Jahres. Müller dankte Wolfgang Hielscher, dass er dem Natur- und Umweltschutz zuliebe so hart gearbeitet, gekämpft und manchmal auch gelitten habe.



## BUND fordert im Umweltausschuss:

### Atomkraftwerk Brunsbüttel darf nicht wieder ans Netz!

Dem ständigen Drängen der Umweltverbände war es zu verdanken, dass der Umweltausschuss des S-H Landtages eine Sondersitzung zum Störfall des AKW Brunsbüttel im Dezember 2001 veranstaltete. Bei dem Beinahe-GAU (Größter Anzunehmender Unfall) war eine Rohrleitung explodiert. Nach bekannter Art versuchte die Atomkraftwerksbetreiberin HEW (Hamburgische Electricitätswerke) zunächst den Unfall erst zu vertuschen, dann zu leugnen und zu verharmlosen. Selbst nachdem dank der Reaktoraufsicht des Landes das Ausmaß klar wurde, stellte man dies als völlig ungefährlich dar. Für die HEW bedauerte Werner Hartel dann vor allem, „das Ereignis“ habe neben viel Arbeit

und hohen Kosten auch viel Ärger eingebracht.

Anke Dreckmann vom **BUNDAK** Atom stellte die lange Geschichte der bisherigen Pannen und Störfälle dar. Verständnis zeigte sie für Mitarbeiter, die von der Konzernführung massiv unter Druck gesetzt würden, um solche Vorfälle zu vertuschen. Anfang März habe es einen anonymen Brief eines Mitarbeiters gegeben, der seine Seele einfach befreien musste.

**BUND** Landesgeschäftsführer Hans-Jörg Lüth fasste als Ergebnis des Störfalles zusammen: „Atomkraft ist eine Hochrisikotechnologie. Man kann mehrfache Sicherungen im technischen Bereich vornehmen. Das, was man nicht machen kann, ist sicherzustellen, dass Menschen

nicht versagen. Auch in Tschernobyl war menschliches Versagen der Grund und hat zum GAU geführt. Solange dieses Restrisiko bleibt, halten wir den Einsatz dieser Technologie für unverantwortlich. Deshalb müssen die Reaktoren abgeschaltet werden.“ Eugen Prinz (**BUND KG RZ**) gab seinem Misstrauen gegenüber den zuständigen Instanzen Ausdruck und fragte, warum weder TÜV-Mitarbeiter noch das kraftwerkseigene Personal den Vorfall erkannt hätten und erst Dr. Nagel vom Ministerium dies herausbekommen habe.

Der Kampf gegen die Hochrisikotechnologie Atomkraft wird beim **BUND** weitergehen. Das einzig sichere AKW ist das, das stillgelegt ist!

Anke Dreckmann, **BUND** Landesvorstand



Anti-Atom-Demonstration in Brunsbüttel

### Workshop zur EU-WRRL in Flemhude

Ein breit gefächertes Basiswissen ist die beste Voraussetzung um naturschutzfachliche Positionen öffentlich überzeugend vertreten zu können. Schleswig-Holsteins erste naturschutzinterne Veranstaltung zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie leistete mit dem Hauptthema „Fließgewässer“ einen Beitrag dazu. Der wissenschaftliche **BUND** Beirat „Gewässerschutz“ Stefan Greuner-Pönicke vermittelte zunächst per Referat Grundlagenwissen zum „guten ökologischen Zustand“ unserer Gewässer. Dabei ging es um Struktur, Fauna und Wasserqualität an naturnahen Beispielen sowie Gefährdungsfaktoren und deren Aus-

Plausibilisierung der vom LANU (Landesamt für Naturschutz) vorgelegten Daten bzw. zu notwendigen Vermerken in den Protokollen der Bearbeitungs-AG's und erläuterte Vorgaben zur WRRL.

Später stand der Referent den Teilnehmern der Veranstaltung, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der AG WRRL (Arbeitsgemeinschaft der Naturschutz-Organisationen in S-H zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie), für konkrete Fragen aus den Bearbeitungsgebieten zur Verfügung. Diese betrafen im Wesentlichen den unzureichenden Datenbestand mit Hinblick auf die bevorstehende Erst-Einschätzung des Gefährdungspotentials der betreffenden Wasserkörper bzw. wie damit umgegangen werden solle. Klärungsbedarf bestand u. a. darüber wie ein einheitlicher Kenntnisstand von Bearbeiter und Stellvertreter zu erreichen sei, der Wahrung des Konsensprinzips innerhalb der AG's vor Ort und ob die Zusammenarbeit über die Verwaltungsgrenzen hinaus bereits klappe (z. B.

marschen und Nordfriesland stellten die schwierige Frage nach ökologischen Leitbildern für Marschgewässer.

Diskussionen rund um die praktische Umsetzung der WRRL vor Ort folgten bis in den Nachmittag hinein. Eine Unterbrechung erzwang lediglich die bereits deutlich gekürzte Mittagspause mit ökologisch-vegetarischem Essen. Stefan Greuner-Pönicke, der vor Jahren bereits das Projekt „Bachpatenschaften“ beim **BUND** initiiert hatte, war sichtlich angetan vom gezeigten Engagement der Teilnehmer und der Qualität der geleisteten Arbeit und gestellten Fragen. Die AG WRRL sagte auf Anfrage der Teilnehmer eine mit allen Umwelt-Organisationen abgestimmte Zusammenstellung von Umsetzungs-Mindeststandards für die WRRL zu. Sobald als möglich müssen Positionen der Umwelt-Organisationen erarbeitet werden. Es müsse eine einheitliche Orientierung für alle geben, so der allgemeine Wunsch der Bearbeiter. Aufgrund der Dringlichkeit der anstehenden Ungeklärtheiten in einzelnen Bearbeitungsgebieten und auch aufgrund von plötzlich eintretenden heftigen Regenfällen wurde die vorgesehene Exkursion zeitlich ein wenig reduziert. Einigkeit bestand, einen zweiten naturschutz-internen Workshop noch in diesem Jahr folgen zu lassen.

Dr. Ina Walenda



**BUND** Beirat Stefan Greuner-Pönicke

### Probenahme an der Eider



wirkungen auf Schleswig-Holsteins Fließgewässer. Stefan erklärte zudem die Bedeutung der Probenahme, gab Tipps zur

mit Dänemark) sowie zu Pilotprojekten und Referenzgewässern. Teilnehmer aus Bearbeitungsgebieten in Dith-

## Gartenfest im Rendsburger „Garten für Kinder“

Um den seit 5 Jahren bestehenden "Garten für Kinder" in Rendsburg bekannter zu machen, fand am 5. Juni ein großes Sommerfest statt.



Die Resonanz war sehr gut, um die 30 Kinder tobten schließlich zwischen den Weidentipis umher, erprobten ihre Kräfte an der neuen Handschwengelpumpe und bauten Sanddämme und -burgen, während ihre Eltern beim Essen gemütlich beisammen saßen. Auch Rendsburgs Bürgermeister Andreas Breitner gesellte sich dazu und genoss die sommerliche Atmosphäre des Gartens.

Dann startete die Rallye durch den Garten: Die verschiedenen Pflanzen des Gartens gab es zu entdecken, Duftpflanzen sollten

erschnuppert werden und bei den Tastkästen konnte man sein Fingerspitzengefühl beweisen, was auch für die Mütter, die ihre Kinder z.T. begleiteten, recht spannend war. Aber auch für diejenigen, die gerne ihrer Fantasie freien Lauf lassen, war etwas dabei: Aus allen möglichen Materialien, die im Garten zu finden sind, sollte ein Naturgeist gebaut und eine Geschichte dazu erzählt werden. An der letzten Station durften die Kinder selbst einmal Gärtner spielen – es warteten kleine Pflänzchen, Töpfe und Erde um zu Topfen. Zum

Schluss bekam jedes Kind einen „Kinder-Gärtner-Pass“ für's Mitmachen. Beim gemütlichen Lagerfeuer saßen alle Kinder um die Feuerstelle herum und backten Stockbrot, was anschließend genüsslich verzehrt wurde.

Kathrin Schack (FÖJ bei der **BUND** KG Rendsburg/Eckernförde)



## Tag des Offenen Gartens in Husum

Am 21. und 22. Juni waren der „naturnahe Garten“ und „Garten für Kinder“ von 14 bis 18 Uhr für Besucher geöffnet. Erwachsene nutzten das Angebot für Führungen und stellten Fragen, wie man einen Garten oder Teich anlegt, windbeständige Stauden pflanzt oder wollten Heil- und Wildkräuter näher kennen lernen und erfahren, wie sie sie verwenden können. Kinder konnten im „Kinder-Garten“ spielen, unter Anleitung Korkschiffchen basteln oder malen.



Als Erfrischung wurde Giersch-Limonade und Brote mit Kräuterbutter und Marmeladen aus Vogelbeeren, Stachelbeeren mit Holunderblüten und Löwenzahngelée angeboten. Die Rezeptblätter zu einzelnen Pflanzen, zum Beispiel Giersch, Löwenzahn, usw. wurden gern erstanden.

Im Kindergarten interessierte der Tonnen-Lehmofen, für den wir auch die Bauanleitung verkaufen. In ihm können wir mit den Kindern Brötchen, Kräuterpizza, Kartoffeln und vieles mehr backen. Wir beteiligten uns das vierte mal an der Aktion „Offener Garten“ und waren mit dem In-

teresse und der Anzahl der Besucher sehr zufrieden.

Bärbel Leimich, **BUND** OGHusum

### **BUND Pinneberg mit neuer Anschrift**

Die **BUND** Kreisgeschäftsstelle hat ein neues Dominizil: Sie ist umgezogen von Elmshorn nach Pinneberg und teilt sich dort mit dem VCD das Büro in der Schulstr. 6, 25421 Pinneberg, Tel./Fax: 04101-59 99 88 9. Die Öffnungszeiten des **BUND** sind zunächst Do. 17-19.00 Uhr und Sa. 11. -14.00 Uhr. Der VCD ist Mittwochs von 17.00 - 19.00 Uhr erreichbar.

## Kombinierte Rad- und Paddeltour im Lauenburgischen

Am 22. Juni trafen sich bei Schmilau 41 Naturinteressierte zu einem Ausflug. Los ging es mit dem eigenen Fahrrad durch Felder und Wälder. Ein erster Halt wurde an einem sehenswerten Beispiel der Neuorientierung in der Waldwirtschaft eingelegt. Hier zeigte Lutz Fähser, wie man mit abgestorbenen Bäumen zeitgemäß umgeht; man überlässt sie einfach der Natur, damit neues Leben entstehen kann. Überwältigend war die Betrachtung der „Schwarzen Kuhle“, Gewässer und Talaue wurden renaturiert. Inzwischen



haben sich wieder seltene Amphibien angesiedelt und es wachsen verschiedene bedrohte Moorpflanzen. Es ging weiter am Salemer See entlang bis zum Pipersee. Beispiele des Tourismus und der Auswirkung auf Seeufer wurden problematisiert. Weiter ging es mit Paddelbooten durch Pipersee, Salemersee und durch den landschaftlich sehr schönen Schaalseekanal bis zur Umtragestelle Farchauer Mühle und von hier zum Wasserkraftwerk Farchau. Das Kraftwerk wurde zwischen 1924 und 1925 erbaut und ist bis heute in

Betrieb. Hier gab es noch eine aufschlussreiche Informationsstunde über Entstehung und Leistung des Werkes sowie eine Vorführung der Turbinenanlage. Zum guten Abschluss trafen sich noch viele Teilnehmer zur Besichtigung der letzten Arbeit der **BUND** Kreisgruppe die hier am Oberen Mussahl ein Sumpfgelände wiedererstellen ließ, wobei ein vielseitiger Lebensraum für allerlei Tiere und Amphibien geschaffen wurde. Der schöne Tag klang bei einem gemütlichen Grillabend aus.

Gabi Ott, KG Lauenburg

## Drei Minuten Strand-Entspannung zur Kieler Woche

Wer vom Trubel der Kieler Woche genug hatte konnte im Zelt der **BUND**jugend Schleswig-Holstein herrlich ausspannen. In

spiel gestresste Eltern ihre Kinder bei uns schminken und „sonnten“ sich derweil an unserem Strand.

auf ein weiteres Schild mit der Feststellung: „Das Meer ist nicht nur blau!“. Die (mehr oder weniger) entspannten BesucherInnen informierten wir schließlich über die Meeresschutzkonferenz, die zeitgleich in Bremen stattfand.

Auch wenn es gerne mehr BesucherInnen hätten sein können, bleibt zu sagen, dass es eine tolle Aktion war, die wir wahrscheinlich in etwas veränderter Form wiederholen werden!

Thies Wels



Zugegeben, so ganz „perfekt“ war die Strand-Entspannung dann doch nicht. Plötzlich ertönte die Stimme eines Nachrichtensprechers. Dieser berichtete, dass soeben vor

wochenlanger Vorbereitung grübelten, bastelten, und malten wir an unserer Aktion herum. Herausgekommen ist eine ganz besondere Attraktion:

Ein Strand im Zelt. Natürlich hatte unser Strand ein paar Besonderheiten. Da gab es zwei kostenlose Liegestühle, echten Sand mit allerlei Muscheln, Schnecken und anderes Meerewächs, und schließlich Meeresschnecken von CD. Außerdem schien auch bei Regen die Sonne. Ein Vorteil beim traditionellen Kieler Woche Wetter. Das Angebot wurde gerne angenommen. So ließen zum Bei-

der Kieler Förde zwei Tanker zusammengestoßen waren. Öl trieb auf die Schleswig-Holsteinischen Badestrände zu.

Dazu stellte ein Schild in der Strandszenerie die nachdenkliche Frage: „Welche Farbe hat das Meer?“ Verließen die BesucherInnen das Zelt, stießen sie



## Die **BUND**jugend SH präsentiert neue Internet Seite!

Proseidon.org ist eine Seite speziell für Kinder und Jugendliche. Wer sich über das Meer und seine Bewohner informieren möch-

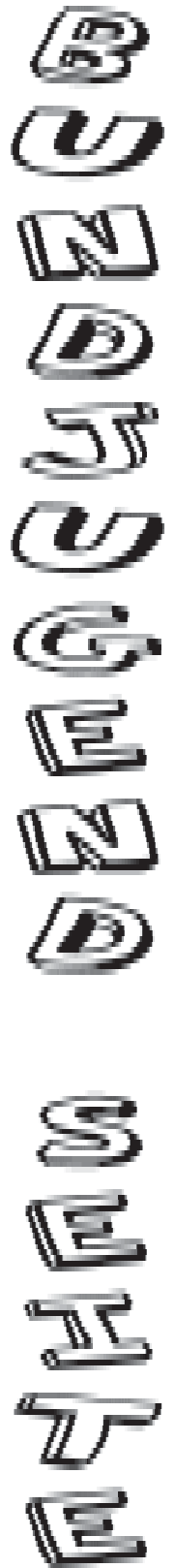
te, ist hier richtig. Bunte Bilder zeigen die unterschiedlichen Lebensräume der zwei Meere vor der Haustür: Nord- und Ostsee.

Zu erfahren gibt es etwa, dass 60-Kilowatt ganz schön schwer sein können und voller Leben sind, dass in Deutschland 5 von 13 Nationalparks am Meer liegen und dass Schnecken manchmal schneller vorankommen als

Fußgänger. Seehunde und Wale gilt es zu erforschen, Muscheln und Schnecken kennenzulernen. Wer will, kann sich seinen „Sea-Q“ ausrechnen lassen und sich (vielleicht) mit Meeresherr Poseidon messen!

Kurzum: Wer schon immer wissen wollte, wie eine Seegurke schmeckt, findet hier die Antwort.

Die Internet Seite ist Teil des Kinder- und Jugend-Projektes „Proseidon-Welche Farbe hat das Meer?“, welches die **BUND**jugend Schleswig-Holstein in diesem Jahr durchführt. Weitere Informationen zum Projekt und zu Meeres-Aktionen und Freizeiten finden sich auf [www.proseidon.org](http://www.proseidon.org)



**BUND, NABU, LNV und WWF legen CD vor:**

## „Sonnenliste“ für Schleswig-Holstein

Schon seit Jahren mahnen der **BUND** und andere Naturschutzverbände bei der Landesregierung die unzureichende Umsetzung der Richtlinien und eine fachlich korrekte Meldung für das Schutzgebietsystem NATURA 2000 für Schleswig-Holstein an. Jetzt hat die Landesregierung "Blaue Briefe" von der EU-Kommission erhalten, bei weiterer mangelhafter Meldung drohen Bußgelder in Millionenhöhe. Ehrenamtler aller Naturschutzverbände haben Akten gewälzt, Berichte und Verfahrensunterlagen aus-

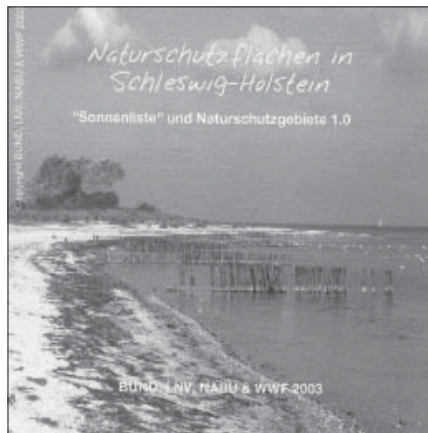
gewertet sowie vor Ort die vorkommenden Arten kartiert und haben so eine »Sonnenliste« aller zu schützenden Gebiete zusammengestellt.

Auf der jetzt verfügbaren CD »Naturschutzflächen in Schleswig-Holstein 1.0« sind für den Naturschutz in Schleswig-Holstein wichtige Naturschutzflächen dargestellt - einschließlich der Naturschutzgebiete. Sie enthält eine Liste der wichtigen Flächen, die sowohl nach der Vogelschutzrichtlinie, als auch nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie nach Ansicht der Naturschutzverbände zu melden sind. Die Aufstellung beschreibt

für den größten Teil der Gebiete die wichtigen Vorkommen von Lebensraumtypen und Arten und gibt eine kartografische Darstellung der Flächengrenzen und des Meldezustandes nach Vorlage der 2. Tranche durch die Landesregierung. Einige Gebiete werden durch Fotos illustriert. Für eine Vielzahl der Naturschutzgebiete des Landes führt ein externer Link zur gültigen Schutzgebietsverordnung, wodurch die CD zum wichtigen »Nachschlagewerk« auch für Planer und Behördenvertreter werden kann.

Die CD ist für Mitglieder der Naturschutzverbände beim NABU Schleswig-Holstein, Carlstraße 169, 24537 Neumünster, Tel.: 04321-53734 erhältlich.

Martin Marquardt



## Neuer Naturerlebnispfad in Lübeck

Am 26. April war es soweit, der Naturerlebnispfad auf dem Metallhüttengelände in Lübeck-Herrenwyk wurde offiziell eröffnet. Nach der technischen Einkapselung des Schlackenberges und dem Auftrag einer dicken Bodenschicht beginnt das natürliche Leben sich hier wieder neu zu entwickeln. Es ist ein dynamischer Prozess. Tier- und Pflanzenarten erscheinen und verschwinden wieder. Lebensgemeinschaften entstehen und verändern sich. Auf diese natürliche Sukzession will der Pfad aufmerksam machen. Er beschreibt auch Besonderheiten einzelner Arten, ihre ökologische Bedeutung und ihre oft längst vergessenen Nutzungsmöglichkeiten für den Menschen - so z.B. die Heilwirkung vieler Pflanzenarten. Die zunächst auf einer Wegestrecke von etwa 1,5 km, 15 bodennah aufgestellten

Schautafeln informieren den Besucher u.a. über die einzelnen Vegetationsformen, über Huflattich, Sanddorn, Schilf, Zaunedeckse, Sandregenpfeifer und Feldlerche, aber auch über technische Sicherungseinrichtungen, wie Spülleitung, Grundwassermessstelle und Pumpwerk.

Der Naturerlebnispfad soll und darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das oberirdisch sich entwickelnde Leben auf einem künstlich geschaffenen, höchst umweltproblematischen Standort gedeiht. Als einer der größten Sondermüll-Lagerstätten Norddeutschlands ist er ein Mahnmal für den (früheren) gedankenlosen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt. Deshalb sollen auf einem Teil der Informationstafeln die Probleme des Umweltschutzes des Gebietes aufgezeigt und die technischen Sicherungseinrichtungen

„vor Ort“ erläutert werden.

Der Erlebnispfad soll weniger „belehren“ als Lust auf Naturentdeckung und Naturerleben machen. Er soll einen Beitrag leisten zum Verständnis und zur Akzeptanz für „wilde“ Naturzusammenhänge und -schönheiten. Anja Munzel, **BUND** Lübeck

## Natur-Erlebnismarkt in Husum

Die **BUND**-Ortsgruppe Husum hat im Rahmen der 400-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt Husum an der Nordsee mit einem lebendigen Stand Einheimische und Touristen zum Mitmachen eingeladen. Unter dem Motto „natürlich - fair - gut“ haben Vereine, Verbände und ökologisch orientierte Firmen aus Husum und Umgebung gezeigt, dass es ganz einfach ist, im Einklang mit

hautnah verdeutlicht, indem die Größe von Schweine-Boxen bei konventionellem und ökologischem Landbau nebeneinander gestellt wurde. Viele Kinder haben ihre Eltern mit an den **BUND**-Stand gebracht, weil immer jemand Zeit hatte, Schiffe zu basteln oder Riesen-Seifenblasen aufsteigen zu lassen.

Telse Ronneburger, **BUND** Ortsgruppe Husum



## IMPRESSUM

Herausgeber:  
**BUND** Schleswig-Holstein  
Landesgeschäftsstelle  
Lerchenstraße 22  
24103 Kiel  
Telefon: 0431-6 60 60- 0  
Telefax: 0431-6 60 60-33  
eMail: bund-sh@bund.net  
www.bund-sh.de

Spendenkonto:  
Sparkasse Kiel  
BLZ 210 501 70  
Konto: 92 006 006

Redaktion und Layout:  
Martin Marquardt  
Auflage: 6.500  
3. Quartal; Heft 3/2003